

Daniela Gierke

Eheprobleme im griechischen Drama

Eine Studie zum Diskurs von Oikos und Polis
im Athen des 5. Jahrhunderts vor Christus



Herbert Utz Verlag · München

Münchner Studien zur Alten Welt

herausgegeben von

Prof. Dr. Martin Zimmermann
Prof. Dr. Jens-Uwe Krause
Prof. Dr. Karen Radner

Ludwig-Maximilians-Universität München

Band 15

Umschlagabbildung: Jason und Medea reichen sich ihre rechte Hand (dextrarum iunctio), eine Geste zur Symbolisierung ihres Eheschlusses.

Marmor, Römischer Sarkophag aus dem späten 2. Jahrhundert n.Chr. Röm. Nationalmuseum/Palazzo Altemps, Inv.Nr. 8648; Photograph: Jastrow (Sept. 2006).



Zugl.: Diss., München, Univ., 2014

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2017

ISBN 978-3-8316-4634-0

Printed in EC
Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

Inhaltsverzeichnis

1	<i>Einleitung</i>	8
2	<i>Eheprobleme in der griechischen Tragödie. Analyse historischer Hintergründe und zentraler attischer Tragödien</i>	31
2.1	Die sozialgeschichtlichen Voraussetzungen	31
2.1.1	Soziologisch-anthropologische Zugänge: Die Bedeutung von Ehe und Familie für Haus und Gesellschaft in Athen	31
2.1.2	Das Verhältnis von Oikos und Polis als Elemente der Ideologie Athens.....	40
2.1.3	Männer- und Frauenrollen in der Ehe	44
2.2	Aischylos: „Agamemnon“	53
2.2.1	Formale und strukturelle Vorbemerkungen	53
2.2.2	Klytaimnestra und Agamemnon	53
2.2.2.1	Die Herrin des Oikos: Klytaimnestra	53
2.2.2.2	Der heimkehrende Kriegsheld: Agamemnon	60
2.2.2.3	Die Gründe für den Gattenmord	67
2.2.3	Die Vernachlässigung und Überschreitung sozialer Rollen als Eheproblem	71
2.2.4	Der Wandel des Männlichkeitsbildes	72
2.2.5	Die Zerstörung eines inadäquaten Frauenbildes	74
2.2.6	Die Deutung im Kontext der „Orestie“: Die Ehe als öffentliche Angelegenheit	75
2.3	Sophokles: „Trachinierinnen“	80
2.3.1	Datierungs- und Überlieferungsprobleme	80
2.3.2	Herakles und Deianeira	81
2.3.2.1	Deianeira, die Frau im Schatten des Heros	81
2.3.2.2	Herakles, der Heros als Ehemann	90
2.3.3	Übermenschliche Männer als Eheproblem	95
2.3.4	Hyllos und Iole als Vertreter eines anderen Ehekonzepts	100
2.4	Euripides: „Alkestis“	105
2.4.1	Formale und strukturelle Vorbemerkungen	105

2.4.2	Die Charaktere	108
2.4.2.1	Die ideale Ehefrau: Alkestis	108
2.4.2.2	Der trauernde Ehemann: Admet	115
2.4.3	Die Philia-Beziehungen und der Oikos	127
2.5	Euripides: „Medea“	133
2.5.1	Formale und strukturelle Vorbemerkungen	133
2.5.2	Iason und Medea	136
2.5.2.1	Die Kolcherprinzessin als Ehefrau: Medea	136
2.5.2.2	Der Schatten eines Helden: Iason	147
2.5.3	Konkurrierende Philia- und Ehekonzepte Medeas und Iasons.....	154
2.5.4	Der Abschied vom Helden	157
2.6	Euripides: „Hippolytos“	161
2.6.1	Formale und strukturelle Vorbemerkungen	161
2.6.2	Hippolytos, Phaidra und Theseus: Eine Dreiecksgeschichte	163
2.6.2.1	Phaidra, Ausnahme unter den Stiefmüttern	163
2.6.2.2	Hippolytos, der Nothos als ewiger Jüngling	170
2.6.2.3	Theseus, der König der Athener als Kyrios	174
2.6.3	Die antike Form der Patchworkfamilie als Untergang des Oikos ...	176
2.6.4	Aphrodite und Artemis als komplementäre Kräfte	176
2.6.5	Die Spaltung des Oikos durch die Patchworkfamilie	182
2.7	Euripides: „Andromache“	189
2.7.1	Formale und strukturelle Vorbemerkungen	189
2.7.2	Gattin und Beutefrau unter einem Dach: Euripides' „Andromache“	190
2.7.2.1	Phthier und Trojaner	190
2.7.2.1.1	Andromache, Traum(ehe)frau jeden Mannes	190
2.7.2.1.2	Im Schatten des Vaters: Neoptolemos	193
2.7.2.1.3	Peleus, letzter Überlebender des Oikos	196
2.7.2.2	Spartaner und Atriden	198
2.7.2.2.1	Hermione, Vaters Töchterchen	198
2.7.2.2.2	Maulheld, Feigling und Vater der Braut: Menelaos	202
2.7.2.2.3	Vom Helden zum Verbrecher: der betrogene Bräutigam Orest	206

2.7.3	Eheprobleme und Ehekonzepte: Wechselwirkung unterschiedlicher Faktoren	208
2.7.3.1	Die Ursachen der vorliegenden Situation	208
2.7.3.2	Die Konsequenzen: Schaffung einer neuen Ordnung durch Thetis	210
2.7.3.3	Die Stellung der athenischen Ehefrau in Zeiten des Perikleischen Bürgerrechtsgesetzes	214
3	<i>Eheprobleme in der griechischen Tragödie. Eine Studie zum Diskurs über Oikos und Polis im Athen des 5. Jahrhunderts v.Chr.</i>	217
3.1	Geschlechterrollen der Ehepartner auf dem Prüfstand	217
3.1.1	Wann ist ein Mann ein Mann? Der Wandel vom homerischen Helden zum Ideal des Polisbürgers	217
3.1.2	Umstrittene Frauen: Rollenkonflikte und Handlungsspielräume in sozialen Grenzsituationen	229
3.2	Die Realität auf der Bühne? Eine sozialgeschichtliche Einordnung der Eheprobleme im Theater Athens	241
3.2.1	Athen als Inbegriff der Eunomia: die Bedeutung sozialer Beziehungen für das Gemeinwesen	241
3.2.2	Eros und Sophrosyne – grundlegende Kräfte der griechischen Ehe	245
3.2.3	Das Verhältnis von Oikos und Polis: Die Ehe im Spannungsfeld privater und staatlicher Interessen	251
3.3	Die Ehe als Mittel sozialer Diskurse	256
3.3.1	Innenpolitische Ideologie: Die Frage nach dem besten Bürger	258
3.3.2	Außenpolitische Ideologie: Die Frage nach der besten Polis	263
3.4	Fazit	277
4	<i>Quellen- und Literaturverzeichnis</i>	279
4.1	Fragmentsammlungen	279
4.2	Ausgaben antiker Autoren	280
4.3	Kommentare	285
4.4	Literaturverzeichnis	286

*„Von allem, was auf Erden Geist und Leben hat,
 Sind doch wir Frauen das Allerunglücklichste.
 Mit Gaben sonder Ende müssen wir zuerst
 Den Gatten uns erkaufen, ihn als unsern Herrn
 Annehmen; dies ist schlimmer noch als jenes Leid.
 Dann ist das größte Wagnis, ob er bieder ist,
 Ob böse; denn unrühmlich ist's dem Weibe, sich
 Vom Mann zu trennen, und sie darf ihn nicht verschmähn.
 Und freit in neue Sitten und Gesetze sie,
 Muß eine, weiß sie's nicht von Haus, Prophetin sein,
 Zu wissen, welchem Lose sie entgegengeht.
 Doch sind wir unter Mühen dann als Ziel gelangt
 Und trägt der uns Verbundene froh mit uns das Joch,
 Ist unser Los zu neiden; sonst sei es der Tod!
 Auch kann der Gatte, wenn daheim ihn Ärger quält,
 Auswärts vergessen seines Herzens Kummernis
 Bei Freunden oder einem, der mit ihm aufwuchs.
 Uns ist in eine Seele nur der Blick vergönnt.“*
(Eur. Medea 234-250¹)

Diese Klage ist eine der berühmtesten Textstellen der klassischen griechischen Tragödie. Medea schüttet in diesem Monolog den Frauen von Korinth ihr Herz aus, nachdem sie von den Plänen ihres Ehemannes Iason erfahren hat, die Königstochter zu heiraten. Sie wird hier zum Sprachrohr griechischer, vor allem athenischer Frauen. Selten wird in der griechischen Überlieferung die Situation der Ehefrauen so deutlich herausgestellt, noch dazu durch eine Frau selbst.² Sie scheint als Quelle für die archaische und klassische Zeit geradezu ein Glücksgriff zu sein. So eindeutig ihre Aussage zunächst als Beschreibung der Situation griechischer Frauen scheinen mag, die nähere Beschäftigung mit dieser Textstelle wirft immer wieder neue Fragen auf. Zum einen widerspricht sie der gängigen athenischen Auffassung, eine Frau sollte man am besten in der Öffentlichkeit weder hören noch sehen.³ Gerade in der Theaterszene aber ist Medea in einer Männerumgebung im öffentlichen

¹ Eur. Med. 230-247. Deutsche Übersetzung von J.J.C. Donner.

„πάντων δ' ὅσ' ἔστ' ἔμψυχα καὶ γνώμην ἔχει / γυναικῆς ἔσμεν ἀθλιώτατον φυτόν / ἃς πρότα
 μὲν / δεῖ χρημάτων ὑπερβολή / πόσιν προῖσθαι δεσπότην τε σώματος / λαβεῖν. κακοῦ γὰρ /
 τοῦτ' ἔτ' ἄλγιον κακόν. / κὰν τῷδ' ἀγὼν μέγιστος, ἢ κακόν λαβεῖν / ἢ χρηστόν. οὐ γὰρ εὐκλεεῖς
 ἀπαλλαγαὶ / γυναιξίν οὐδ' οἶόν τ' ἀνήνασθαι πόσιν. / ἐς καινὰ δ' ἦθη καὶ νόμους ἀφιγμένην /
 δεῖ μάντιν εἶναι, μὴ μαθοῦσαν οἴκοθεν, / οἴῳ μάλιστα χρήσεται ξυνευνέτη. / κὰν μὲν τὰδ' ἡμῖν
 ἐκπονουμέναισιν εὖ / πόσις ξυνοικῆ μὴ βία φέρων ζυγόν, / ζηλωτὸς αἰών. εἰ δὲ μή, θανεῖν
 χρεών. / ἀνήρ δ', ὅταν τοῖς ἔνδον ἀχθῆται ξυνών, / ἔξω μολὼν ἔπαυσε καρδίαν ἄσης / [ἢ πρὸς
 φίλον τιν' ἢ πρὸς ἡλικας τραπέϊς.] / ἡμῖν δ' ἀνάγκη πρὸς μίαν ψυχὴν βλέπειν.“

² Allerdings ist der Urheber der Verse ein Mann, der die Worte seiner Protagonistin in den Mund legt. Dies macht die Verse noch außergewöhnlicher.

³ Vgl. Thuk. 2.45,2.

Raum präsent, nämlich der Orchestra des Dionysostheaters von Athen. Auch die Figur der Medea selbst stellt die Interpretatoren immer wieder vor Probleme, denn sie ist keine Griechin bzw. Athenerin, sondern stammt aus der kolchischen Königsfamilie und gehört so streng genommen zu den Barbaren. Wie kommt Medea dazu, eine derartige Rede zu halten? Wie glaubhaft ist Darstellung der Situation griechischer Frauen in ihrem Monolog? Was veranlasst den Dichter zu einer derartigen Produktion?

Die Frage nach der Stellung und der Rolle der Frauen in Athen ist bis heute ein umstrittenes Thema der Forschung.⁴ Dabei hat man sich häufig auf die Dramen als Quelle berufen, ohne aber auf deren Besonderheiten und Gesetzmäßigkeiten angemessen zu achten. Das Grundproblem vieler Arbeiten ist, dass vor allem die (Ehe-)Männer der Theaterstücke und deren Beziehungen zu den Frauen meist zu wenig in die Analysen und Untersuchungen einbezogen werden. Man betrachtet häufig nur die Frau oder nur den Mann, ohne zu berücksichtigen, dass diese in den Texten sehr oft Gegenspieler sind und die Rollen voneinander abhängen.⁵ An einem anderen Beispiel wird diese Problematik deutlich: Pauline SCHMITT PANTEL konnte anhand von Bildern auf Gefäßen für Symposien zeigen, dass es bei der Abbildung von jugendlichen sowie erwachsenen Männern und jungen Frauen nicht um die Geschlechtertrennung geht, sondern die Jugendlichen von den Erwachsenen separiert wurden, um die Bürgeridentität zu inszenieren. Ohne eine genaue Beachtung beider Geschlechter und des gesamten Kontextes hätte sich eine andere Deutung ergeben.⁶ Eine vergleichbare Situation stellt sich auch bei der Interpretation der Tragödien und Komödien.

Führt man sich die Handlungen der überlieferten klassischen Tragödien vor Augen, fällt auf, dass in fast jedem Stück die Ehe eine mehr oder weniger zentrale Rolle einnimmt. Klytaimnestra und Deianeira töten ihren jeweiligen Ehemann, Medea ermordet ihre gemeinsamen Kinder aus der Ehe mit Iason sowie dessen neue Gattin. Die Ehe von Phaidra und Theseus steht auf dem Spiel, weil die junge Frau wegen Aphrodites Eingreifen ihre Leidenschaft für den Stiefsohn Hippolytos kaum zügeln kann und sich nur durch Selbstmord Rettung verspricht. Die Sklavin Andromache ist einem Mordplan der Ehefrau ihres Herrn ausgesetzt, dem sie nur durch Eingreifen dessen Vaters entgehen kann. In all diesen Stücken geht es aber nicht bloß darum, dass Personen auf der Bühne stehen, die zufällig verheiratet sind, sondern es ergibt sich meist gerade aus Problemen innerhalb der Familie der Handlungsverlauf oder eine tragische Wendung. Warum wählen die Autoren ge-

⁴ Ein ausführlicher Forschungsüberblick bei Scheer, *Geschlechtergeschichte*, der neben den Athenerinnen auch die Spartanerinnen berücksichtigt. Ebenso werden verschiedene Bereiche wie politisches Leben, Erwerbstätigkeit, Religion und Kult sowie Bürgerzugehörigkeit berücksichtigt.

⁵ Beispielsweise beurteilt S. SYROPOULOS Medea in der gleichnamigen euripidäischen Tragödie, ohne die Charakterisierung Iasons angemessen zu würdigen. Iasons Aussagen werden vom Autor unkritisch übernommen, ohne dessen Verhalten vor der Zeit in Korinth zu beleuchten und ohne die Aussagen des Chors zu beachten. Auch wird der Bruch der Treueeide durch Iason zwar erwähnt, aber nicht als wesentlich für Medeas Handeln erkannt (ders., *Gender and Social Function*, 38-44, bes. 39f.). Auf die Wichtigkeit, die Umstände und die äußeren Bedingungen zu beurteilen, weist V. HUNTER in Bezug auf die Gerichtsreden hin (*Policing Athens*, 21; vgl. Scheer, *Geschlechtergeschichte*, 135).

⁶ Schmitt Pantel, *symposion au sanctuaire*, 10ff.; Schmitt Pantel/Späth, *Geschlecht*, 32.

rade diese mythologischen Stoffe, warum konzentrieren sie sich auf Handlungen und Entwicklungen, die mit Ehepaaren und deren Problemen verbunden sind? Kann man davon sprechen, dass die Ehe als Institution in Athen in der Krise steckt, wenn sie in dieser Häufigkeit und Problematik auf der Bühne aufgegriffen wird? Sind die Frauen, die auf der Bühne zu Furien werden, Ebenbilder der realen athenischen Ehefrauen? Wenn es so wäre, warum schweigen dann die anderen erhaltenen Quellen über solche grundlegenden Probleme?

Fest steht, dass sich die Funktion der Ehe für die Familien und die Gesellschaft seit der homerischen Zeit in ihren Grundlagen nicht verändert hat. Sie dient der Zeugung und Aufzucht legitimer Nachkommen.⁷ Verändert hat sich aber die Rolle des Staates dabei. War in homerischer Zeit die Ehe und die mit ihr zusammenhängenden Regelungen des Erbes eine Angelegenheit der Familie, mischt sich seit Solon zunehmend der Staat mit immer stärkerer institutioneller Konstituierung der Polis in das Privatleben ein.⁸ Einen Höhepunkt dieser Entwicklung stellt das Perikleische Bürgerrechtsgesetz dar, nach dem nur noch an diejenigen Kinder das Bürgerrecht vergeben werden durfte, die nachweislich von athenischem Vater **und** athenischer Mutter abstammen.⁹ Es ist durchaus wahrscheinlich, dass sich auch Reflexe dieser Diskussion in den Tragödien niedergeschlagen haben. Sind aber alle Ehekonflikte in den Dramen mit diesen Entwicklungen zu erklären?

Es wird deutlich, dass die Tragödien mehr Fragen aufwerfen, als sie scheinbar beantworten können. Um die Divergenz zwischen Bühnengeschehen und Realität zu erklären, ist es notwendig, eine Rede wie diejenige Medeas in den Kontext des Stückes, aber vor allem in Bezug zum Handeln ihres Ehemannes zu setzen, um sie richtig zu deuten. Nur so kann sie zu einer angemessenen Quelle mit einer für die Sozial- und Mentalitätsgeschichte Athens verwertbaren Aussage werden. Es ist also unerlässlich, ein fundiertes methodisches Vorgehen zu beachten, wenn man der Bedeutung der Eheprobleme auf der athenischen Bühne auf den Grund gehen will.¹⁰ Dabei darf auch nicht der soziale Kontext der Aufführung außer Acht gelassen werden, der ebenfalls zur Sinnbildung der Aussage beiträgt, denn ein Theaterstück ist auf die Wirkung auf den Zuschauer hin konzipiert.

Das attische Theater ist eine politische Angelegenheit im wahrsten Sinne des Wortes. Es befasst sich mit den Themen und Problemen der Polis und ihrer Bürger, beschäftigt sich mit grundlegenden Fragen des Zusammenlebens, der Lebensweise und Zielsetzung des Einzelnen und der Gemeinschaft.¹¹ Im Gegensatz zur Komödie

⁷ Vgl. Scheer, *Geschlechtergeschichte*, 15; 23; Schmitz, *Haus und Familie*, 23.

⁸ Vgl. Reinsberg, *Ehe, Häterentum und Knabenliebe*, 28ff.

⁹ Plut. *Perik.* 37. Siehe unten Kap. 2.1.1.

¹⁰ Zu verschiedenen Forschungsrichtungen und deren methodischen Vorgehensweisen vgl. Scheer, *Geschlechtergeschichte*, 55-59. Während die angelsächsische und französische Altertumswissenschaft häufig mit Theoriediskussionen befasst ist, stellt die deutsche althistorische Forschung mehr die historisch-philologische Methode in den Mittelpunkt (vgl. Schmitt Pantel/Späth, *Geschlecht*, 27-29). „[D]ie Erschließung des Materials ‚in handwerklicher Weise‘ [ist] Voraussetzung für die Anwendung des Instrumentariums der Gender Studies bei der Erforschung antiker Kulturen [...]“ (Scheer, *Geschlechtergeschichte*, 59).

¹¹ Vgl. MacLeod, *Politics and the Oresteia*, 131f.; grundlegend hierfür bes. Meier, *politische Kunst*, 43ff. O. TAPLIN betont vor allem die dramaturgische Freiheit der griechischen Tragödie des 5. Jh.

findet man in der Tragödie weniger konkrete Anspielungen auf zeitgenössische Vorfälle oder die Darstellung wichtiger Personen des öffentlichen Lebens, es geht eher um allgemeine und grundlegende Überlegungen. Sie stützt sich auf den griechischen Mythos, der jedem Athener geläufig ist, sei es aus der Kunst, dem Kult und der Religion, oder aus der Rezeption Homers. Mit diesem Vorwissen geht ein athenischer Bürger ins Theater, er ist also in der Lage zu erkennen, in welchen Stoffkreis des Mythos der Bühnenautor für sein Stück greift, wo er dem überlieferten Mythos folgt und wo er Veränderungen vorgenommen hat. Was sich der moderne Rezipient erarbeiten muss, nämlich die Stoffgeschichte, ist dem griechischen Polisbürger geläufig. Durch die Veränderungen am Mythos wird die Aufmerksamkeit des Zuschauers auf bestimmte Vorfälle, Motivationen oder Entwicklungen der Handlung und ihrer Personen gelenkt, die aus seiner Sicht für die Aussage des Stückes von besonderer Bedeutung sind.¹² Aischylos macht Klytaimnestra erst zu einer bedeutsamen Figur im Mythos um den heimkehrenden Agamemnon, der nun nicht mehr durch den Nebenbuhler Aigisth, sondern durch seine Ehefrau erschlagen wird.¹³ Aus einem reinen Machtkampf der Männer um Ehre in den Vorgängerversionen wird ein privater Familienkonflikt, der zur Bedrohung des Oikos wird. Jahre später blendet Euripides mit der Behandlung des Mythos der Iphigenie in Aulis im gleichnamigen Drama die spätere Entwicklung Klytaimnestras und den Gattenmord aus, um sie in diesem Stück als Opfer männlichen Machtstrebens darzustellen. Bei Sophokles werden z.B. Elektra und Antigone zu Figuren, die im Vergleich zur Tradition einen bedeutenden Anteil an der Handlung und einen definierten Charakter haben. Euripides verwandelt Medea von einer geraubten Barbarenprinzessin zu einer typisch griechischen Ehefrau, die erst am Ende an die märchenhaft-mythologische Tradition der barbarischen Zauberin angelehert wird.¹⁴ Dadurch ändert sich die Bewertung ihrer Figur und eröffnet neue Akzente innerhalb des Stoffes.¹⁵ Die Auswahl des Ausschnitts aus dem Mythos und die Divergenz im Plot zwischen homerisch-archaischer Tradition und klassischer Tragödie ist also in vielen Stücken entscheidend.¹⁶ Die besondere Rolle der Frauenfiguren wird daher häufig erst durch die Dramatiker geschaffen, indem sie

v.Chr. und grenzt sie vom Begriff des Rituals ab (Emotion and Meaning, 1-4). Zu den neueren Forschungsrichtungen im Rahmen des Diskurses um einen erweiterten Politikbegriff vgl. die Positionen von UTE FREVERT (*Neue Politikgeschichte*. Kompass der Geschichtswissenschaft. Hrsg. v. Joachim Eibach, Gerd Lottes. Göttingen 2002, 152-164) und ROSA REUTHNER (*Wer webte Athenes Gewänder? Die Arbeit von Frauen im antiken Griechenland*. Frankfurt/M. u.a. 2006). Vgl. Scheer, *Geschlechtergeschichte*, 134.

¹² Die Erzähltechnik dient der Lenkung der Vorstellungstätigkeit des Rezipienten (vgl. Taplin, *Emotion and Meaning*, 5; Arnold, Heinz Ludwig/Detering, Heinrich: *Grundzüge der Literaturwissenschaft*. München 1996, 524).

¹³ Bei Homer (Od. 3,262ff.) war es noch Aigisth, der Agamemnon tötete. Klytaimnestra wird dort als tugendhafte Frau dargestellt, die durch den Einfluss der Götter Aigisth verfällt. Erst bei Stesichoros wurde sie zur Mörderin ihres Gatten, Aischylos hat dies schließlich dramatisch ausgestaltet (vgl. Kap. 2.2.2.1). Vgl. auch Foley, *Conception of Women*, 133.

¹⁴ Seidensticker, *Frau auf der attischen Bühne*, 15f.; zur Überlieferungsgeschichte vgl. auch Syropoulos, *Gender and Social Function*, 38f.

¹⁵ Euripides kehrt hier zum homerischen Typus von Klytaimnestra zurück.

¹⁶ Vgl. Zimmermann, *Die griechische Tragödie*, 20f.; Taplin, *Emotion and Meaning*, 4-7.

eine umfassendere Charakterzeichnung erhalten.¹⁷ Aber auch die männlichen Figuren des Mythos erfahren auf der Bühne eine Veränderung ihres Charakters. Aus dem großen Helden Herakles wird bei Sophokles eine im sozialen Umfeld gescheiterte Persönlichkeit ohne Wurzeln und Heimat. Iason, der Eroberer des goldenen Vlieses und Führer der Argonauten, bleibt am Ende bei Euripides als vereinsamte und gebrochene Figur zurück, die im Drama nicht einmal die Heldentaten, die ihr im Mythos zugeschrieben wurden, geleistet hat.¹⁸ Auch die trojanischen Helden Agamemnon, Menelaos, Odysseus und Aias büßen an Glanz und Heldentum ein.¹⁹ Alle diese Veränderungen des Mythos bieten Deutungssätze, welche Aussage der Dichter mit seiner Version anstrebte. So können Rückschlüsse gezogen werden auf soziale und politische Problemstellungen sowie die politische und gesellschaftliche Propaganda des 5. Jahrhunderts v.Chr. in Athen.²⁰

¹⁷ Seidensticker, *Frau auf der attischen Bühne*, 15; vgl. Foley, *Conception of Women*, 133.

¹⁸ Bei S. SYROPOULOS bleibt dieser Aspekt unberücksichtigt (Ders., *Gender and Social Function*, 38-44).

¹⁹ Herakles: z.B. Soph. *Trach.* 27-33, wo deutlich wird, dass Herakles seinen Oikos vernachlässigt, er ist fast nie dort. Er wird durch fehlende Sophrosyne, eine zentrale Tugend des athenischen Bürgers, zu einem defizitären Mann stilisiert. Ihm werden Trunksucht und Gier nach jungen Frauen zugeschrieben (vgl. Soph. *Trach.* 264-269; vgl. Kap. 2.3.2.2). Iason: Medea entlarvt Iasons angebliche Taten als Schwindel (Eur. *Med.* 459ff.). Der Chor zeigt, dass er Iason für einen Demagogen hält (569f.; vgl. Kap. 2.5.2.1; 2.5.2.2). Agamemnon und Menelaos: Agamemnon und Menelaos treten als Kriegstreiber auf, die den Krieg gegen Troja nur wegen einer untreuen Ehefrau geführt haben, weil sie sich in ihrer Ehre gekränkt fühlten, ohne an die Folgen für ihr eigenes Königreich zu denken. Auch hier fehlt es den Männern an Sophrosyne, Agamemnon opfert seine Tochter wider besseren Wissens (Aischyl. *Ag.* 200ff.). Der Chor spricht dies ebenfalls an (vgl. Kap. 2.2.2.2). Im „Aias“ hebt Athena die unbändige Leidenschaft des homerischen Helden hervor (Soph. *Ai.* 51-66). Körperliche Kraft ist die Quelle seines Ansehens (Soph. *Ai.* 430ff.). Odysseus: Während Odysseus im „Aias“ noch eine eher positive Figur ist, wandelt sich sein Bild mit Euripides „Hekabe“, wo er im Prolog bereits als spitzfindiger Maulheld charakterisiert wird (Eur. *Hec.* 252-257). Im „Philoktet“ ist ihm jedes Mittel recht, um an Herakles' Bogen zu gelangen, er tritt wie die Demagogen in der Politik Athens aus (Soph. *Phil.* 110). Vgl. Kap. 3.1.1.

²⁰ Natürlich könnte eingewandt werden, dass die Themen der Tragödien Reflexe mythologischer oder homerischer Zeit seien und somit der Bezug zum 5. Jahrhundert v.Chr. anachronistisch ist. J.D. MIKALSON hat diese Frage bezüglich des Religions- und Werteverständnisses in den Tragödien aufgeworfen. Er stellte zur Diskussion, ob die in den Tragödien gezeigte Beziehung zwischen Menschen und Göttern nur ein Konzept der mythologischen oder homerischen Welt ist oder ob sie die soziale Realität, also die Vorstellung der Mehrheit der Griechen und Athener von ihrem Glauben widerspiegelt. Durch den Bezug zu Platons „Euthyphro“ wird deutlich, dass die Tragödien das volkstümliche Verständnis der Beziehung zwischen Menschen und Göttern sowie der zwischenmenschlichen Beziehungen spiegeln. Euthyphro stellt im gleichnamigen Dialog sein persönliches Dilemma vor, in dem er sich entscheiden muss, die Maxime, die Eltern zu ehren, zu befolgen, oder den Vater wegen Mordes vor Gericht zu bringen (Plat. *Euthyphr.* 4a-5a; die detaillierte Argumentation Euthyphros siehe 5d-15b; vgl. Mikalson, *Honor thy Gods*, 198-203; zum „Euthyphro“ vgl. Hoerber, R.G.: „*Plato's Euthyphro*“. *Phronesis* 3 (1958) 95-107, bes. 95-98; Roth, P.: „*Teiresias as Mantis and Intellectual in Euripides' Bacchae*“. *TAPA* 114 (1984) 59-69). Mit ähnlichen Konstellationen ist auch die Tragödie befasst. So muss sich beispielsweise Agamemnon zwischen dem Opfer seiner Tochter, d.h. der Forderung eines Gottes, und der Ablehnung der Hilfe für das Heer, d.h. der Loyalität zu seinen Freunden, entscheiden. Auch Admet muss zwischen dem Traueritual für seine Ehefrau und den Anforderungen der Xenia für Herakles eine Wahl treffen. Dies scheinen auf den ersten Blick Entscheidungen, die immer in einer Hinsicht einen Frevel darstellen, da immer eine

Münchner Studien zur Alten Welt

herausgegeben von

Prof. Dr. Martin Zimmermann

Prof. Dr. Jens-Uwe Krause

Prof. Dr. Karen Radner

Ludwig-Maximilians-Universität München

- Band 15: Daniela Gierke: **Eheprobleme im griechischen Drama** · Eine Studie zum Diskurs von Oikos und Polis im Athen des 5. Jahrhunderts vor Christus
2017 · 324 Seiten · ISBN 978-3-8316-4634-0
- Band 14: Klaus Georg Sommer: **Der 21. Januar 1192 v. Chr.: Der Untergang Ugarits?**
2016 · 336 Seiten · ISBN 978-3-8316-4531-2
- Band 13: Nadine Leisner: **familia romana** · Darstellungen der Familie in der römischen Sepulkralkunst
2015 · 400 Seiten · ISBN 978-3-8316-4439-1
- Band 12: Aron Dornauer: **Assyrische Nutzlandschaft in Obermesopotamien** · Natürliche und anthropogene Wirkfaktoren und ihre Auswirkungen
2016 · 424 Seiten · ISBN 978-3-8316-4451-3
- Band 11: Ennio Bauer: **Gerusien in den Poleis Kleinasiens in hellenistischer Zeit und der römischen Kaiserzeit** · Die Beispiele Ephesos, Pamphylien und Pisidien, Aphrodisias und Iasos
2014 · 392 Seiten · ISBN 978-3-8316-4312-7
- Band 10: Burkhard Backes, Caroline von Nicolai (Hrsg.): **Kulturelle Kohärenz durch Prestige**
2014 · 306 Seiten · ISBN 978-3-8316-4263-2
- Band 9: Birgit Christiansen, Ulrich Thaler (Hrsg.): **Ansehenssache** · Formen von Prestige in Kulturen des Altertums
2013 · 460 Seiten · ISBN 978-3-8316-4181-9
- Band 8: Anna Anguissola (Hrsg.): **Privata Luxuria** · Towards an Archaeology of Intimacy: Pompeii and Beyond
2013 · 244 Seiten · ISBN 978-3-8316-4101-7
- Band 7: Angelika Starbatty: **Aussehen ist Ansichtssache** · Kleidung in der Kommunikation der römischen Antike
2010 · 300 Seiten · ISBN 978-3-8316-0927-7
- Band 6: Berit Hildebrandt, Caroline Veit (Hrsg.): **Der Wert der Dinge – Güter im Prestigediskurs** · »Formen von Prestige in Kulturen des Altertums« · Graduiertenkolleg der DFG an der Ludwig-Maximilians-Universität München
2009 · 414 Seiten · ISBN 978-3-8316-0859-1
- Band 5: Martin Zimmermann (Hrsg.): **Extreme Formen von Gewalt in Bild und Text des Altertums**
2009 · 352 Seiten · ISBN 978-3-8316-0853-9
- Band 3: Albrecht Matthaei: **Münzbild und Polisbild** · Untersuchungen zur Selbstdarstellung kleinasiatischer Poleis im Hellenismus
2013 · 198 Seiten · ISBN 978-3-8316-0783-9

Band 2: Berit Hildebrandt: **Damos und Basileus** · Überlegungen zu Sozialstrukturen in den Dunklen
Jahrhunderten Griechenlands
2007 · 604 Seiten · ISBN 978-3-8316-0737-2

Band 1: Dirk Rohmann: **Gewalt und politischer Wandel im 1. Jahrhundert n. Chr.**
2006 · 260 Seiten · ISBN 978-3-8316-0608-5

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:
Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · info@utzverlag.de

Gesamtverzeichnis mit mehr als 3000 lieferbaren Titeln: www.utzverlag.de